

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Der Menschenfreund

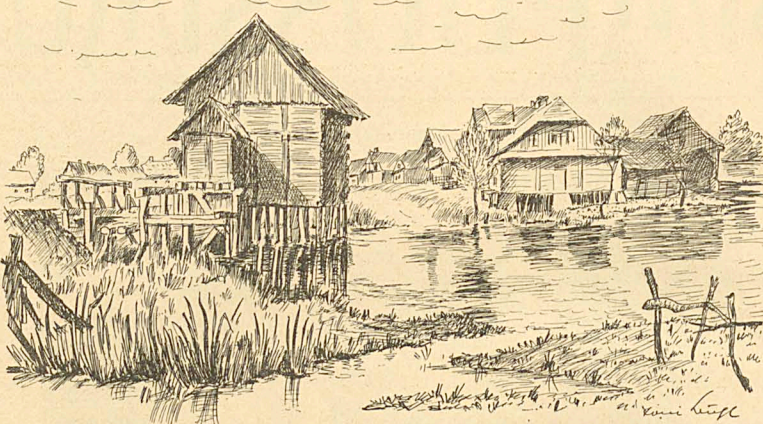
(E. Thöny)



„Komm mit, Genosse, du wirst ja nur erschossen. Wir wollen doch nicht, daß du lebend in die Hände der Deutschen fällst!“

L'umanitario: "Vieni, camerata; non sarai che fucilato. Non vogliamo, no, che tu cada vivo nelle mani dei Tedeschi..."





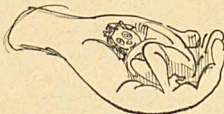
## Die Kunst, Frauen zu gewinnen

Von Rudolf Schneider-Scheide

Wie man Frauen gewinnt, wollen alle Leute gern wissen, die Frauen ebenso gern wie die Männer. Während die Männer die Frauen gewinnen wollen oder erhaben zu tun wünschen oder schließlich behaupten, sie wüßten es besser, haben die Frauen ein Interesse daran, zu erfahren, wie man sie gewinnt, entweder, um sich gewinnen zu lassen oder um zu verhindern, daß es geschieht; denn selbstverständlich hat eine Frau, die schon gewonnen worden ist, nicht immer Veranlassung, nochmals gewonnen zu werden, weil dabei unter Umständen ein Verlust für sie herauskommen kann. Darum ist ein Küb'rezept am Platz. Man könnte einwenden, daß ein Küb'rezept, eine Anweisung also, wie man zum Kub' kommt, unsinnig sein muß, weil ja alle Frauen verschieden und auch die Männer nicht immer gleich sind. Aber auch Weizenmehl ist nicht immer gleich, auch Rosinen und Mandeln und Eier sind keineswegs immer gleich, auch die Umstände des Kuchenbackens sind durchaus verschieden, und doch hat deswegen noch niemand behauptet, daß Küb'rezepte unsinnig seien. Man verwendet sie allgemein, und es entstehen Kuchen daraus, freilich nicht immer hervorragende Kuchen. Aber so wenig sitzengebliebene oder zusammengefallene oder speckige Kuchen notwendigerweise gegen das Rezept sprechen, das man benutzt hat, sondern eher gegen seine Anwendung, so verhält es sich auch hier. Das Rezept ist gut; nun kommt es auf die Köche an.

Wie gewinnt man also Frauen? Man gewinnt sie, indem man mehr aus ihnen macht, als sie sind. Um beim Vergleich zu bleiben: Wenn man das Klare vom Ei tüchtig schlägt, man nennt das ja wohl mit einem fatalen Beigeschmack auch Schaum-schlägerei, dann wird es mehr. Oder wenn man den Heftenel hübsch an den Ofen stellt, dann schwillt er an und wird ebenfalls mehr. Und wenn man mehr aus den Dingen macht, sind sie einem geneigt, und die Frauen bilden dabei keine Ausnahme. Darum sagt man ihnen, daß sie schön, klug, reizend, interessant, gültig, vornehm und edel seien, auch wenn man das alles gar nicht so ganz findet. Aber Frauen sind mitläufig. Deshalb sagt man es ihnen nicht nur, sondern man tut auch so, als hätten sie alle diese Vorzüge. Man begegnet ihnen wie Königinnen. Es gibt ein sehr einfaches Wort dafür, das leider

aus der Liebesprache fast völlig in die Geschäftssprache übergegangen ist: man wirbt um sie. Man führt sie ins Theater, man kauft ihnen Blumen und gute Sachen, Kleider, Hüte, Schmuck und so weiter; im Geschäftsleben sind das, wie jeder weiß, die Werbungskosten, und niemand, selbst das Finanzamt nicht, findet etwas dabei; nur im Liebesleben — sonderbarerweise — gibt es Man-



(Fr. Billek)

ner, welche die Werbungskosten nicht in Ordnung finden und behaupten, sie würden solche „Bestechungen“ grundsätzlich verschmähen, weil sie wünschen, um ihrer selbst willen geliebt zu werden.

Damit gewinnt man natürlich die Frauen nicht, und es ist auch dumm, denn erstens kann man den

Mann mit der Laterne suchen, der um seiner selbst willen liebenswert wäre, zweitens dauert es eine lange Zeit, bis der echte Adam aus einem herausgekrochen kommt, so daß selbst die klügste Frau niemals weiß, wer das eigentlich ist, den sie da lieben soll, und drittens ist jeder, der liebt, von seinem eigenen Wert so wenig eingenommen, daß er, um die Waagschalen auszugleichen, immer noch etwas in seine Waagschale wirft, wie gesagt, einen Ring oder dergleichen; der Witz ist ja gerade dabei, daß er vom anderen mehr eingenommen ist als von sich.

Die Frauen wissen das genau, wenn auch vielleicht nicht immer mit Worten, aber um so sicherer mit dem Gefühl. Das muß man bedenken, wenn man Frauen gewinnen will. Es ist darum am besten, man erhöht sie nicht nur mit schönen Sprüchen und nicht nur, indem man so tut, als hätten sie alle Vorrüge der Welt, sondern dadurch, daß man es glaubt und erlebt. Das ist das wirkliche Rezept, so daß am Schluß nicht nur um der Moral, sondern sogar um der Wahrheit willen gesagt werden muß: Man gewinnt die Frauen am leichtesten, wenn man sie wirklich liebt, und wenn es begabte Frauen sind, wird etwas sehr Wunderbares dabei eintreten, sie werden zuletzt all das werden, womit man sie erhöht hat: schön, reizend, gültig, aufopferungsvoll, und was will man mehr?

## Das Bad am Samstagabend

Von Ratatöckel

Vieles ist im Lauf der Wochen über un're Haut gekrochen. Ach, und eh' man sich's verfäh, ist man voller Patina.

Darum hat in lichten Stunden jenes Vollbad man erfunden, das am Samstagabend spät gerne zur Verfügung steht.

Wenn ich nach Erne'ring dürft, greif' zur Seife ich und Bürfte, und so werd' ich, Gott sei Dank, binnen kurzem wieder blank.

Leider allerdings nur außen. Denn no die Gefühle haufen, in dem Seelenhaften Drin, hat Warmwasser keinen Sinn.

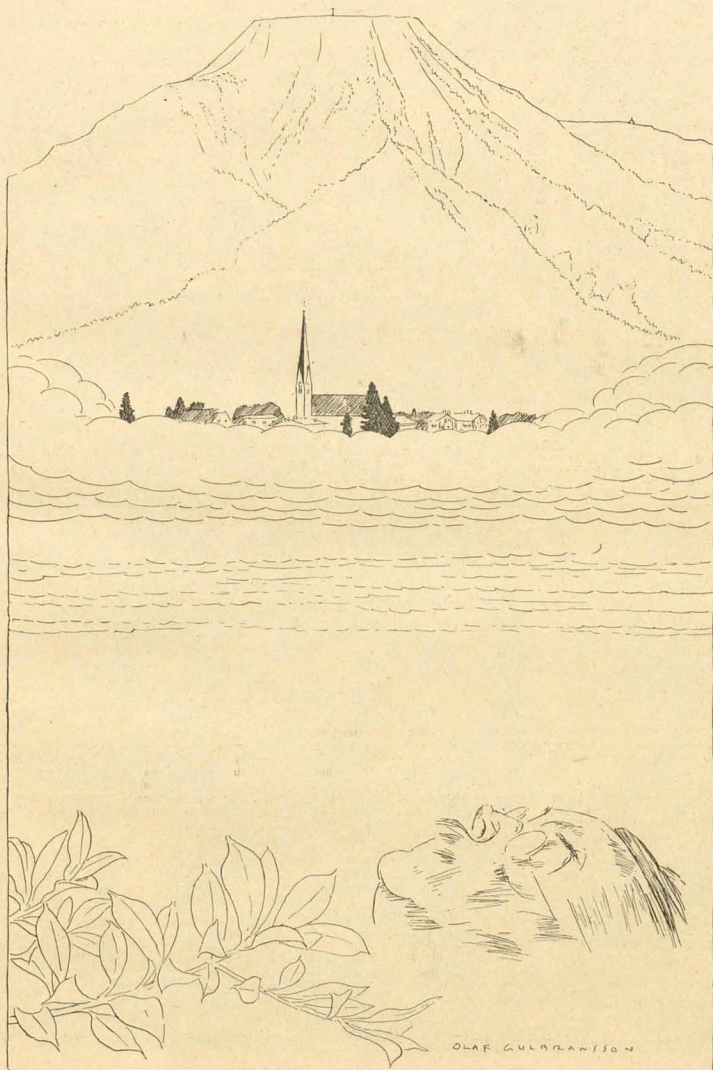
Hierfür dürft sich's empfehlen, statt deselben Wein zu wählen, der durch den Gehalt an Geist sich als adäquat erweist.

Hattest du zuvor gemedert und mit Ironie beleckert, was dir nicht nach Wunsch verlief — nunmehr wirfst du possitiv.

# Zum zwanzigsten Todestag Ludwig Thomas

Am 26. August 1941

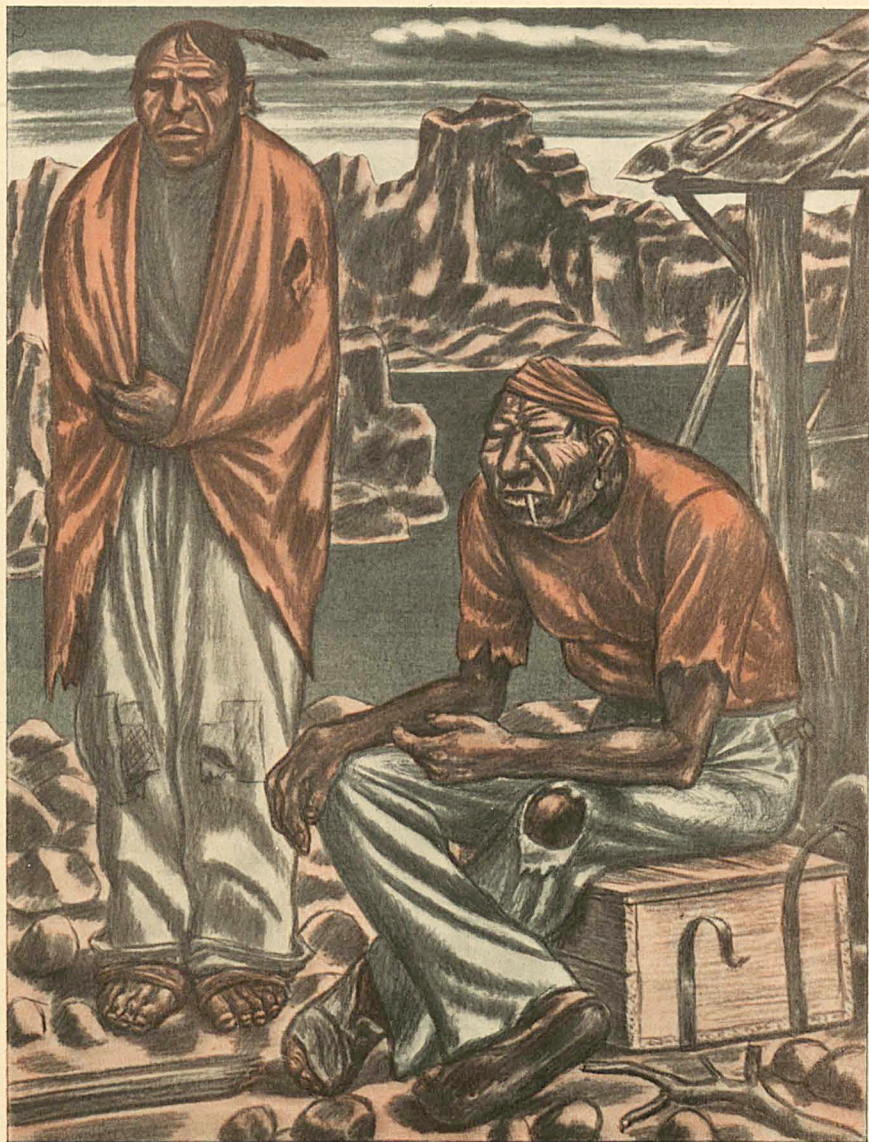
(O. Gulbranson)



„UM MICH IST HEIMAT.  
UND DIE ERDE KANN EINMAL DEN, DER SIE HERZLICH LIEBTE, NICHT DRÜCKEN“

Nel ventesimo anniversario della morte di Ludwig Thoma, 26 agosto 1941.





„Wir befinden uns tatsächlich im Lande des Fortschritts. Uns hat man noch mit Schnaps dezimiert, die Deutschen aber sollen bereits sterilisiert werden!“

**Progresso negli USA:** „Qui siamo realmente nel paese del progresso. Noi non siamo stati decimati che con l'acquavite; ma dicesi che i Tedeschi vengano diggià sterilizzati!..“

# DAS GEMÄLDE

VON OTTO HOFMANN-WELLENHOF

Zu jenen glücklichen Zeiten des Menschenlebens, in welchen den Hauslesestoff noch nicht die „Erläuterungen zur Ausfüllung des Einkommensteuerbekenntnisses“ bilden, sondern etwa das unvergleichliche „Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien und verwandter Lehranstalten“, fand ich im „Bild“ ein besonderes Werk eines Geschichtse, die meine kindliche Anteilnahme in hohem Maße erweckte.

Es war eine ganz einfache Geschichte — eine kleine Lebensbeschreibung, ein Mann gedachte da seiner Jugendjahre, seiner Großeltern, der Ferien bei ihnen auf dem Lande — mit Kühen und Ziegen und was sich so am tiefsten ins Kindergemüt einnistet. Keine besondere Geschichte, eine, wie mir heute scheinen will, etwas trockene Abhandlung, die man nur deshalb in das Lehrbuch aufgenommen haben mochte, um den strebsamen Schüler recht frühzeitig mit dem literarischen Begriff der Autobiographie vertraut zu machen.

Weshalb aber auf mich die trockenen Großeltern einen stärkeren Eindruck übten als die bereits in den anderen Lesebüchern vorangegangenen, zweifellos farbkräftigeren Gestalten eines Odysseus, eines Achilles, Hectors, ja sogar der Schönen Helena, lag daran, daß ich diese Geschichte als die erste mit Hilfe eigener Erfahrungen sozusagen auf ihre Stichtaglichkeit und Wahrfähigkeit überprüfen konnte.

Denn Odysseus und Achilles, Hector und die Schöne Helena hatte ich widerspruchslos hinnehmen müssen. So etwas gab es bei uns nicht. Großeltern aber hatte ich; hier bot sich mir eine treffliche Gelegenheit zu prüfen, zu vergleichen: Dichtung und Leben.

Um es vorwegzunehmen: die Gegenüberstellung fiel für das Lesebuch ungünstig aus. Der Dichter meinte nämlich: „Wohl jedem Knaben tritt beim Klange des Namens „Großvater“ und „Großmutter“ das Bild der Rechtlichkeit und Schlichtheit, der Güte und der Weisheit erhaben vor die Seele.“

Mir nicht — leider. Mir trat an Stelle des „Bildes der Rechtlichkeit und Schlichtheit“ beim Klange des Namens „Großeltern“ ein anderes Bild vor die Seele, und zwar *Ol* mit prunkvollem Goldglanzrahmen, kein Bild der Weisheit und der Güte, sondern eines des Vorderen Gosauseses — „Szenerie am Vorderen Gosa-See“ hieß es ganz genau.

Zum ersten Male, da mir die Möglichkeit geboten war, ein Buch auf seine Wahrfähigkeit zu überprüfen, ergaben sich also augenblicklich schwerwiegende Unstimmigkeiten, und wie nun schon die Eindrücke, die in das weiche Kindergemüt geprägt worden, am tiefsten hinabreichten und am schwierigsten gleichzuglätten sind, so blieb auch mir bis heute diese Kerbe haften: noch jetzt hege ich ein schwer überwindliches Mißtrauen gegen die aufrichtige Wahrfähigkeit von allem Gedruckten.

Freilich verfügten auch meine Großeltern über Redlichkeit und Schlichtheit. Aber nicht diese Eigenschaften blieben für mich gewissermaßen das großartige Symbol, sondern ungewisser der Vorderer Gosauese. Beim Klange seines Namens stiegen und steigen mir die lieben Gestalten wieder aus dem Schattende auf, und das ist gut, so denn immerhin kann man auf der weiten Welt noch eher vom Vorderen Gosauese etwas hören als von wahrer Schlichtheit und Redlichkeit.

Leider dürfte auch dieser Vorderer Gosauese sozusagen nicht als schlicht und redlich bezeichnet werden. Schon der Rahmen täuschte schwere Schnitzerei vor mit goldenem Gips und was das Gemälde selbst betrifft, so hätte wohl das hier aufgewendete *Ol* einem Erdpfeilsaal bessere Dienste geleistet als der dargestellten „Szenerie“. Es war ein abschweiches Bild, niederrichtig und

kitschig. Die Berge reckten sich in hysterischer Verzeichnung empor. Der Gletscher wirkte weißgestärkt wie ein Konfirmationskleid. Die Matten gleichen Dossenspinat. Himmel und See bildeten einen einzigen blauen Montag — wahrhaftig: Abbildbilder schienen im Vergleich zu dieser Kunst echte Mutillos.

Überdies schwebte in den Lüften ein Aar, der begerlich mit trutzigem Auge auf eine Harde Gemsen herabspähte, die sorglos am Ufer graste, etwa an jener Stelle, an der heute ein Gasthaus Himbeerwasser erhält, das Achtel zu fünfzig Pfennig. Inzwischen drang eben auch in diesen Erdwinkel die Zivilisation sogleich vor mit Stocknägeln und farbigen Ansichtskarten und die Adler mußten auswandern, da, was nun an den Ufern des Gosauseses grast, sich für sie leider als unverdäulich erwies haben.

Dieses Bild nun schenkte mein Großvater seinem Schwiegervater, meinem Vater.

Ihm, dem Großvater, gefiel es. Das sei noch ein solides Bild, lobte er, da wisse man wenigstens, was es darstelle. Das sei noch Kunst, aber so etwas mache man ja heutzutage gar nicht mehr. Ich darf die rituelle Handlung des Hakeneinschlagens übergehen; sie ist bei fast allen Kulturvölkern dieselbe: am Ende tanzen die männlichen Familienmitglieder auf einem Beine im Salon herum, den Daumen im Mund, jeden schmerzt die gleiche Stelle, auf die des Hammers wuchtige Schwere traf. Die Mauer bedecken Granatrichter. Zimmerwände gleichen einer Lotterie: Die Ziegelsteine sind die Nieten und die Ritzen die Gewinne. Ganz klar, daß da ein Treffer schwer zu erzielen ist.

Schließlich hing der Gosauese oben. Es war ein Riesenrumpf, allein an Matten-Spinat lagen vielleicht fünf Portionen droben. So hoch im Raume befindlich ward der Beschauer erst richtig der gesamten Scheußlichkeit inne. „Das ist zuviel!“ erklärte der Vater bündig, und man hob das Gemälde wieder herunter und legte

## Sein Anblick

(J. Heggenbarth)



„Halt doch den Spiegel nicht so blöd, Amalie, so kann ich mich ja überhaupt nicht sehen!“ — „Na, darüber kannst du bloß froh sein, Klaus-Rüdiger!“

Il suo aspetto: „Ma Amalia, non tenermi così stupidamente lo specchio; non mi posso nemmeno vedere!...“ — „Evviva, non puoi rinfacciare che contento, mio Klaus-Rüdiger!..“

es in die gute dunkle Grut unter das Klavier, auf dem meine bleichsüchtigen Cousinen sonntags nach der Mehlspeise „Frühlingsglocken“, „Champagnerperlen“ und andere standesgemäße Salonstücke vorzutragen pflegten. Dort gehörte es hin.

Freilich war damit der Fall „Gosauese“ nicht erledigt. Es galt nun noch, vom Großvater, der es bestimmt gut gemeint hatte, jedwede Kränkung fernzuhalten.

Der Vater organisierte rasch eine Art Alarmdienst, wobei sehr zutastend kam, daß die Großeltern jedsam ihr Kommen mit einem drahtlichen Klingelzeichen schon von der Gartentüre her zu erkennen gaben. Hinfort sei also jedermann verpflichtet, beim Erörtern dieses dreifachen Läutens in den Salon zu stürzen, den Gosauese aus der Klaviergrut zu zerren — und hinauf damit, auf daß die Pietät gesichert sei.

Bereits vier Tage später klingelte es um sieben Uhr früh dreimal. Alles stürzte in größter Aufregung unter Klavier, sogar Mademoiselle Henriette, das Kinderfräulein, im Nachtwand. Es waren aber gar nicht die Großeltern, sondern bloß der 1. April und mein Bruder, dem wegen müßwilliger Irreführung der Familienbehörden das Ausbleiben des Osterhasen für dieses Jahr angekündigt wurde. Da er als frühreißer galt, dürfte ihm ohnedies die Mademoiselle im Nachtwand bereits lieber als der Osterhase im Gebüsch gewesen sein. —

Die Jahre vergingen. Ich hatte längst die Gosauese in der Schule „durchgenommen“ und das Bild stand dickverstaubt bei uns am Dachboden. Das dreifache Klingeln war verklungen — kein Großvater mehr, keine Großmutter, „Vorderer und Hinterer Gosauese“ — verlorenes Kinderland, versunken, vorbei.

Nun erst, als sogenannter Erwachsener, dessen Hauslesestoff also nicht mehr vom Lesebuch, sondern von den „Erläuterungen zur Ausfüllung des Einkommensteuerbekenntnisses“ gebildet wird, lernte ich die Gosauese in ihrer Wirklichkeit kennen.

Natürlich unterschieden sie sich stark vom künstlerischen Abbild: keine Aare und keine Gemsen, ja an Stelle des magdellischblauen Himmels regnete es in grauen Schwaden und trotzdem gipflicht mir diese unwirliche Landschaft so viel — viel besser als ihrerzeit die romantische „Szenerie“ im Salon.

Ich war vom Dachstein über den Gosaugletscher zur Adamehütte gewandert und dann über die vielen Kahren des Reitweges zum Hinteren Gosauese. Der Nebel klebte in den Latschen. Die Nägel meiner Schuhe knirschten im Schotter und mit der Pickelspitze schlug ich manchmal gegen einen großen Stein. Ziemiich durchweicht pilgerte ich schließlich am Ufer des Vorderen Gosauses dahin. Hier ward aus dem Reitweg schon eine kleine, schmale Straße, die an einer engen Stelle auf etwa hundert Meter in die Uferlefen eingesperrt ist.

Das wehmütige Wetter und die wehmütigen Erinnerungen stimmten mich mild. Bild um Bild stieg in fast quälender Eindringlichkeit empor, und daß sich auch jenes Henriettens im Nachtwand darunter gemengt, konnte meine plebävolven Gedanken keinen Eintrag tun. Im Regenschicht des Straßentunnels stand frierend ein reizendes junges Mädchen, lediglich ausgerüstet mit einem zwar entzückenden, jedoch für dieses Wetter ungeeigneten Dimdli, die gab ihr aus dem Rucksack meine trockene Trainingsjacke. Ich nahm ihre kalten kleinen in meine großen warmen Hände, so wie es in neunzig Romanen stand vor mir neuzugun. Sie war gelbesächtig, sie barg ihr reizendes Blondköpchen — was soll ich noch sagen? „Szenerie am Vorderen Gosa-See“.

Sogar die Sonne brach schließlich sieghaft durch...

Knapp vor der Hochzeit stöberten wir einmal bei mir dahem am Dachboden herum.

„Bild!“ rief plötzlich das reizende Mädchen vom



Straßenhalbtunnel, „das ist doch der Gosausee — unser Gosausee — weißt du denn das nicht?“ „Doch“, gestand ich bedrückt.

Die Liebe ist eine Himmelsmacht. Salon hatten wir zwar den Zeitumständen entsprechend keinen mehr, wohl aber wieder den Gosausee, die „Szenerie am Vorderen Gosau-See“, im Spielszimmer hing sie, grün wie Dosenspinat und von der Weißheit eines Konfirmationskleidchens.

Alarmdienst gibt es nun freilich keinen, da meine Frau nicht läuten muß als Ausüberin der Schlüsselgewalt, und so dräut die gräßliche Szenerie

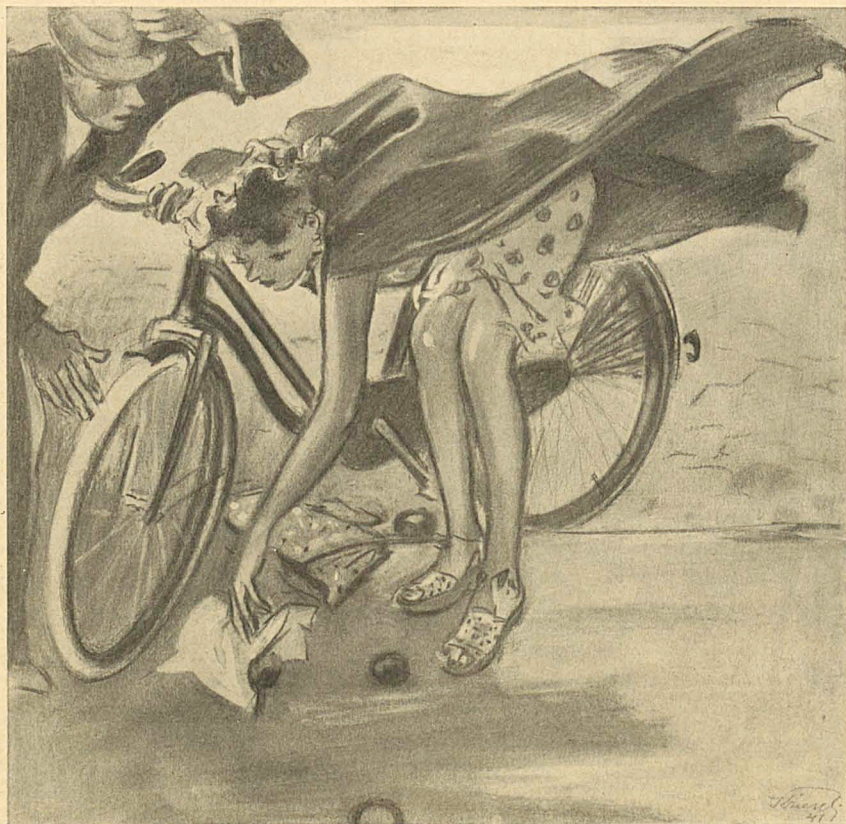
droben an der Wand, Tag und Nacht — ein beständiger k.o.-Sieg über Stil und Geschmack. Jeden 6. August, den Tag, da wir uns an jener familienhistorischen Stätte kennenlernten, wird sie überdies mit Latschenzweigen und Bergblumen geschmückt und erinnert mich dann unwillkürlich an die Frau Generaldirektor von nebenan im Trachtendindl.

Ein Trost freilich bleibt dem Manne nicht versagt: Neue Geschlechter, neue Generationen steigen immer wieder tatendroh empor. Noch besitze ich zwar keine Tochter, aber was ich ihr zur Hochzeit

derinst schenken werde, weiß ich heute schon: Die „Szenerie am Vorderen Gosau-See“. Unseren Kindern wird ohnedies einmal ein viel leichteres Schicksal zuteil werden als es das unsere war; aber daß ihnen alles erspart bleiben müßte, das halte ich weder für gut, nicht einmal für erzieherisch. Vollkommenes Glück taugt nichts. Der Mensch hat den Neid der Götter mit Opfern zu versöhnen. Ist er ein großer König, wirft er einen goldenen Ring in das Meer — ist er nur ein kleiner Mann wie ich, hängt er einen goldgerahmten Gosausee an die Wand.

## Fallobst

(R. Kriesech)



„Sein Sie doch nicht so abweisend, mein Fräulein, ich will Ihnen doch nur Ihre Äpfel aufheben helfen!“

„Das kennt man schon — mit 'nem Apfel hat's im Paradies auch angefangen!“

**Frutti cascherecci:** „Non respingetemi così, signorina; io non voglio che aiutar Voi a prender su le vostre mele!.. — „Eh... si sa bene!... Anche in Paradiso si è cominciato con una mela!..“



# „BITTE, RECHT FREUNDLICH!“

VON SOYA

Im Garten der Sommerpension „Rosenheim“ sitzen die Damen Nielsen, Hansen, Madsen und Jensen bei einer Bridgepartie. Da tritt Herr Schönkamm, ein junger Bankbeamter, mit einem Koffer aus dem Hause, in den er seinen Tisch und Tragtisch holt: „Gestatten Sie, daß ich ein kleines Bild von Ihnen aufnehmen?“ — „Sie wollen uns fotografieren?“ Die Damen sind überrascht und fühlen sich geschmeichelt.

„Hm, ja“, drückt Schönkamm ein wenig verleihen, „das heißt... ich wollte sagen... nicht Sie allein, sondern alle Pensionsgäste. Ich reise nämlich in einer halben Stunde ab, und da darf ich...“  
„Mit Vergnügen, mit Vergnügen, ja, Herr Mann, wenn es Ihnen Spaß macht!“ Die Damen rufen es im Chor, und Herr Schönkamm vereigt sich verbindlich. „Ich werde Nella herbeiholen“, meint Frau Steuerreisner Nielsen und läuft davon, während die Frau Metzgermeister Madsen die Hände an den Mund legt und ausruft: „Kommt alle raus, Kinder, wir werden fotografiert!“ Die alte, schwerhörige Frau Meier, die den ganzen Tag am Fenster sitzt und häckelt, tritt als erste aus dem Hause und fragt: „Wo brennt es?“

„Wir sollen fotografiert werden!“ brüllt man ihr ins Ohr. Da öffnet sich im ersten Stock ein Fenster, und ein kleiner, glatzköpfiger Herr blickt heraus und schimpft: „Heh, was ist denn das für ein ruhestörender Lärm! Ausgerechnet beim Mittagsschlaf!“ Es ist der Herr Glatzke, ein etwas chlorischer Mann, seines Zeichens Geschäftsführer beim städtischen Krematorium. Frau Advokat Jensen, die vor ihrer Heirat Schwester in einer Nervenheilanstalt gewesen ist, beeilt sich, ihn zu besänftigen: „Herr Schönkamm will uns alle fotografieren.“

Glatzke brummt: „Konnte sich der junge Mann nicht eine geeignete Zeit aussuchen? Na schön, ich komme.“ Er knallt das Fenster zu.

Allmählich kommt Leben in das friedliche Haus. Türen fliegen auf und zu. Auf den Korridoren und Treppen entsteht ein lebhaftes Hin- und Hergerenne. „Wir werden fotografiert! Wir werden fotografiert!“

Dentist Liebig erscheint als nächster auf dem Plan. Er ist angetan mit grünen Flanelhosen und ebensolcher Jacke. „So, so, es soll fotografiert werden“, tut er herablassend und uninteressiert. Über Schönkamms Gesicht legt sich ein Schatten. Dieser Geck soll auch mit auf das Bild, denkt er widerstrebend. Aber schließlich kann man ja niemanden ausschließen, wenn die ganze Pension fotografiert werden soll.

Frau Nielsen kommt bereits mit Tochter Nella. Letztere hat sich ganz besonders herausgeputzt. Sie ist nicht unansehnlich, nur hat sie leider — zum größten Kummer ihrer Mutter — schiefe Zähne.

Und nun finden sich auch die anderen ein. Plaudernd und lärmend, frisch gekämmt die Herren, gepudert und geschminkt die Damen. „Wer will fotografiert werden?“ — „Der junge Herr Schönkamm.“ — „Ach, so, der...“ — „Rein, das heißt auch, er muß gleich abreisen.“

Es stellt sich heraus, daß Herr Mylius und Frau noch fehlen. Man ist untröstlich darüber, denn das Lehrerehepaar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Also wird Franz, der Pensionsinhaber jüngerer Sohn, rasch zum Strand hinuntergeschickt, um die beiden zu holen, und Fränzchen spielt mit kindlichem Eifer Motorrad und läuft, Motorkatzenart nachfolgend, davon. — Schönkamm beginnt inzwischen mit dem Arrangement. Die vordere Reihe läßt er sich auf dem Rasen niederlegen, die zweite sitzt auf der Bank, die dritte steht dahinter, während die vierte kniet auf einem Tisch aufstellung nimmt. Das Ganze erfordert dieselbe Geduld und Geschicklichkeit wie ein Puzzlespiel.

Nellas Mutter will ihre Tochter unbedingt neben Dentist Liebig plaziert wissen. Das möchte dieser aber gar nicht, er will an Nellas Seite weder stehen, sitzen noch liegen, und es beginnt nun, da der gute Ton es verbietet, ein offenes Wort zu sagen, zwischen den beiden Parteien ein wahres Versteckspiel. So oft der Photograph glaubt, die Ordnung hergestellt zu haben, muß er von neuem beginnen, weil entweder Frau Nielsen ihre Tochter anders gestellt oder Herr Liebig seinen Platz gewechselt hat.

Auch Herr Glatzke gehört zu den etwas schwierigeren Naturen. Er hegt eine tiefverwurzelte Abneigung gegen eine allzu nahe körperliche Berührung mit seinen Mitmenschen, an liebsten möchte er allein sitzen und immer wieder muß Schönkamm ihn ermahnen: „Bitte, Herr Glatzke, rücken Sie ein bißchen näher, wenn Sie mit auf dem Bilde sein wollen.“ Aber schon im nächsten Augenblick sitzt er wieder außerhalb der Reichweite des Objektivs.

„Holladiodü!“ Obersekretär bei den Staatsbahnen Jensen und Frau kommen, in Tirolerkostüme gekleidet, herbeigelauten. „Holladiodü!“ Herr Jensen hat nämlich das Stück Land, von seinen Grattarreisen auf der Eisenbahn an Stelle von Postkarten und anderen Souvenirs echte Nationaltrachten mitheinzubringen, und es bereitet dem Ehepaar offenbar ein großes Vergnügen, sich jeden Tag in anderer Kostümierung zu zeigen — mal als Schotten, mal als Basken oder als mexikanische Eierdiebe. Damit ihre farbigen Trachten auch recht zur Geltung kommen, werden Jensens in die Mitte der Sitzreihe untergebracht, weshalb eine Dame und ein Herr in den Hintergrund abgestellt werden müssen — ein Problem, das sich als mindestens ebenso schwierig erweist wie die Lösung eines Kreuzworträtsels, dessen Rubriken von vornherein falsch ausgefüllt worden sind.

Herr Glatzke droht die Geduld auszugehen, er murr: „Potztausend, wie lange dauert die Geschichte denn noch! Mein schöner Mittagsschlaf...“ Endlich hat Schönkamm auch diese Umgruppierung glücklich zu Ende geführt, da kommen Oberlehrer Mylius und Frau vom Strand herbeigelauten. Beide sind mit Bademanteln angetan, und Frau Mylius möchte sich rasch noch umziehen. Aber davon kann natürlich nicht die Rede sein. Denn der Photograph mühte ja schon längst zum Bahnhof eilen...

Erneut wird umgestellt. Fränzchen, der inzwischen wieder eingetroffen ist, verursacht das geringste Kopfzerbrechen — er wird vor der ersten Reihe einfach auf den Bauch gelegt. Myliusens sollen sich auf den Tisch stellen,

aber dagegen erhebt Frau Mylius Einspruch. Sie leide an Schwindel und Ohrensausen, erklärt sie.

Da opfert sich — getreu ihrem Grundsatz: alles für die lieben Gäste — Frau Schwiebel, die Pensionsinhaberin. Sie überläßt Frau Mylius ihren bequemen Sitzplatz und steigt trotz chronischen Gliederreißen auf den Tisch. Unter der vermehrten Last beginnt dieser plötzlich zu knacken und zu knarren, und in ihrer Not langt sie Herrn Liebig um den Hals. Der schneidet unwillkürlich eine Grimasse und denkt: Aber lieber die dicke Wirtin als das dürre Fräulein Nella mit den Klavierhänden.

Endlich, endlich stehen und sitzen und liegen sie alle an ihren Plätzen, die 32 Gäste der Pension „Rosenheim“. Schönkamm mißt mit feierlichen Schritten die Entfernung ab. Allgemeines Schweigen, erwartungsvolle Stille.

Schönkamm holt die Klappkamera aus der umgehängten Ledertasche hervor. Die Hand schützend vor den Sucher haltend, läßt er die 32 Figuren in dem kleinen Spiegel kopfstehen, und mit sichtlicher Zufriedenheit stellt er fest, daß allen die Sonne prall ins Gesicht scheint.

Auch die anderen hat jetzt der Ernst des Augenblicks erfaßt. Man lacht nicht mehr und schneidet keine Grimassen, sondern ist bestrebt, das klügste Gesicht zu machen und seine vorteilhaftesten Seiten hervorzukehren. „Nella, sieh zu, daß du auch die Beine mit draubekommst“, ermahnt Frau Nielsen noch einmal ihre Tochter.

Schönkamm hält den Photoapparat in Brusthöhe und sagt mit gekünsteltem Lächeln: „Bitte, recht freundlich!“

Alle machen krampfhaft freundliche Gesichter. Alle, bis auf Glatzke, der sich eingedenk seines Berufes als Geschäftsführer bei dem städtischen Krematorium gern in einer Leichenbittermeie gefällt, und Oberlehrer Mylius, der das Pathetische bevorzugt.

Plötzlich aber senkt sich ein trüber Schatten über das Gesicht des Photographen. Er hält den Apparat in die Höhe, beguckt ihn eingehend von oben und unten, von vorn und hinten, schraubt und dreht an ihm herum. Da wird ihm weich in den Knien, und schließlich stottert er vorlegen: „Oh, ich bitte um Verzeihung, ich dachte, ich hätte noch einen Film in der Kassette, aber leider...“ (Aus dem Dänischen von Werner Rietig)

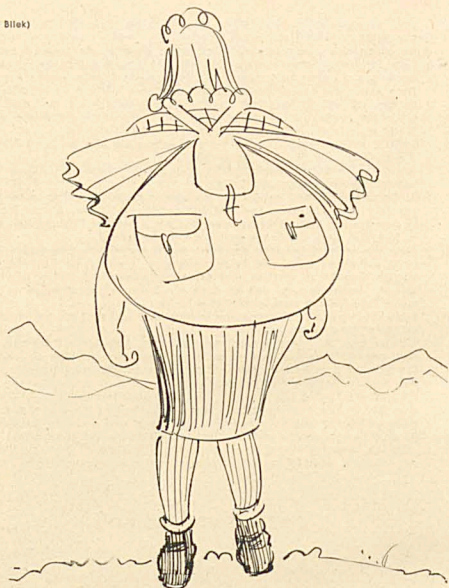
## Pegasus und das Roß

(L. v. Horváth)



Pegasus ed il cavallo





## FRÄULEIN IRMGARD

VON PAULA SACK

*Macht Ihnen der Regen nichts aus, Fräulein Irmgard? — Kunststück! Wenn draußen der Freund mit dem Schirm hurt.*

*Das ist nämlich noch einer vom alten Schrote, aus der Zeit, wo den Männern das Herz noch lohte.*

*Auf den ist Verlaß, der kommt niemals zu spät, ist immer höflich, trägt ihr jedes Paket.*

*Alle Wünsche erfüllt er, schaut nie auf den Preis, und wie hübsch er das Wort zu setzen weiß!*

*Gedichte schreibt er: „An Irmgard!“ — der arme Kerl ist total vernarrt!*

*Manche sagen, es sei alles nur Mache — stimmt nicht! Bei dem ist's Erziehungssache.*

*So was Feines wie den hatte Irmgard noch nie. Er ist auch im Grunde zu schade für sie.*

## MEIN FREUND JOHANNES

Wir waren eine sehr ausgelassene Gesellschaft. Ein paar junge, niedliche Mädchen waren auch dabei.

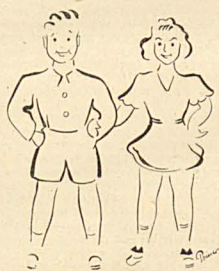
Johannes wurde noch erwartet. Die, die ihn kannten, freuten sich schon sehr auf sein Eintreffen, und erzählten einige lustige Erlebnisse, deren Mittelpunkt er gewesen war.

„Es ist sonderbar“, berichtete ich, „er ist doch sonst wirklich nicht übertrieben zurückhaltend, wenn es gilt, fröhlich zu sein. Er leidet im allgemeinen auch nicht an übertriebenen moralischen Hemmungen. Aber Mädchen gegenüber ist er anfangs doch immer sehr scheu.“

„Das werde ich ihm für heute abgewöhnen“, meldete sich Renate.

„Was gilt die Wette, daß er mich heute abend noch küßt?“ Ich warnte vergeblich. Die Wette wurde über 5 Mark abgeschlossen. Bald darauf kam Johannes. Lustig und freundlich wie immer. Die Stimmung stieg von Minute zu Minute. Ingeheim beobachtete ich Renate. Sie bemühte sich auf eine wirklich reizende Weise um

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten



## Unsere Kinder

wachsen gesünder auf durch die Zahnpflege, die wir ihnen angeeignet lassen. Regelmäßiges Zähneputzen, mindestens morgens und abends, mit Blendax, der vorzüglichen und preiswerten Zahnpasta, sollte von früher Jugend an Gewohnheit sein.



## Blendax

Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein



W

seviel Krawatten soll der Herr besitzen? Angesichts der zahlreichen abgetragenen und unansehnlichen Krawatten, die den Schrank fast jedes Herrn zieren, kann die Antwort nur lauten: einige wenige, dafür aber tadellose, wirklich elegante Krawatten genügen vollat. Diese kleine Auswahl muß aber geschmacklich und modisch so einwandfrei sein, daß man sich mit jeder von ihnen sehen lassen kann. Trennen Sie sich deshalb von Ihren ausgedienten Freunden rechtzeitig und kaufen Sie sich einige echte

*Kronen-Krawatten*

die Ihnen und anderen bestimmt viel Freude machen werden.



KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK *Fritz M. Tübke & Co.* BERLIN C2.

# Woran erkennt man ein »Bayer«-Arzneimittel?

Alle »Bayer«-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das »Bayer«-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das »Bayer«-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.



ATIKAH 5/14



Johannes. Jeder an seiner Stelle wäre völlig in ihren Bann geraten. Auch er war offensichtlich bezaubert von ihrer Schönheit und Klugheit und benahm sich äußerst höflich, aber scheinbar kühl.  
 Renate tat mir leid. Ich merkte, daß es nicht mehr allein die Wette war, die sie so werben ließ. Außerdem fand ich es schade, daß Johannes diese Gelegenheit, eine wirklich wertvolle Freundin zu gewinnen, vorbeizugehen ließ. So nahm ich ihn beiseite und gestand ihm alles. Nicht nur die Wette, sondern auch meine weiteren Beobachtungen.  
 „Enttäuscht sie nicht so, Johannes?“, bat ich. Er versprach es. Nach einiger Zeit sahen wir Renate weinend aus einer Ecke kommen.  
 „Was ist denn?“ fragten wir beunruhigt.  
 „Oh, ihr habt Johannes alles erzählt!“, schluchzte sie. „Da ist er zu mir gekommen und hat gesagt, ich sollte keinen Verlust haben, und mir gar 5 Mark geben. Hier habt ihr sie, ihr habt ja die Wette gewonnen.“  
 Es war nicht möglich, sie zu trösten. Sie zog sich weinend in ein ab-

gelegenes Zimmer zurück. Gleich darauf erschien Johannes. Wir stürzten auf ihn los und machten ihm die wildesten Vorwürfe.  
 „Sie ist nicht nur verwerflich, sie ist außerdem tödlich beleidigt. Wir werden sie in unserem Kreise wohl nie wieder sehen“, sagte der Eine. — „Ich wollte, wir hätten diese blöde Wette nie geschlossen. Ich gäbe mein halbes Vermögen darum!“ sagte ein Anderer. — So ähnlich sprachen wir alle. Johannes sah sehr schuldbeuweißt aus. „Es tut mir furchtbar leid“, sagte er, „und ich werde versuchen, die Sache Jedenfalls halbwegs wieder einzuräumen.“  
 „Das schaffst du nie, das Mädel hat Charakter!“ — „10 Mark, wenn du das schaffst!“ — „10? 20 Mark wette ich dagegen!“ riefen wir durcheinander. „Damit ihr in etwas entschädigt seid, will ich diese Wetten annehmen“, sagte Johannes ernst.  
 Ich wachte ihn, aber er blieb dabei, daß er für seine Sünden einstehen wolle, und nahm sogar noch weitere Wetten an. Dann ging er, Renate

# Aquavit Bommerlunder

aus Flensburg

vor dem Bier - nach dem Essen

## Warum die Sorgen?

Alles-Kitt klebt wirklich alles!

Wer einmal Alles-Kitt verwendet hat freut sich und bleibt stets dabei!

### Seidige lange Wimpern Dominik's

Angenehm wie beim Gesicht dem Ausdruck...  
**LEO SCHEUFELN** Laboratorien, Leipzig  
 KORNJ. INDIENMILCH 14 Bachmer Straße 66

### Sei Name PERI verpflichtet

PERI-Rasiercreme und -Klingen  
 PERI-Balsam (Rasierwasser)  
 PERI-Fixateur (Haarpflegemittel)  
 PERI-Hammamelis-Hautcreme  
 PERI-Eucalyptus-Zahncreme

## Dr. Korthaus

Dr. Korthaus • Frankfurt a. M.

### TOTAL EUROPA

Wunderjam Hautkem Zahnpolitur Haarwasser Ganz eigener Art u. Wirkung

Sanitäre Hygiene-Produkte...  
 Kossack d. Ältere, Düsseldorf

### Wunderjam

Hautkem Zahnpolitur Haarwasser Ganz eigener Art u. Wirkung

Kossack d. Ältere, Düsseldorf

### „Liebe u. Ehe“

Ein Buch für Eheleute und alle, die es werden wollen.  
 Buchverlag Gutenberg Dresden • 379 Emil Rudolph.

### Das Liebesleben des Menschen

Das Buch gehört in die Hände aller Ehepartner.  
 Postfach 870

### DominiKrauen

Technische Zukunftsform, erfüllt u. Abstreifen, Spannung, Sensation...  
 LEST DIE SUDDDEUTSCHE SONNTAGSPOST

### Kabira

Alkoholfrei  
 nährt und kräftigt schmeckt wie Bier!

### Kopfschmerzen

Leib- und Rückenschmerzen, sowie quälende Hirn- und Schilddrüsenbeschwerden immer das Aussehen der perfekten Frau...  
 Herbin-Stodin  
 H. O. A. WEBER • MAGDEBURG

### Vismoton

Zur Erhaltung und auch zur Steigerung der Leistungsfähigkeit dient das bewährte, wirksame Organ-Tonikum.  
 Vismoton erhöht die Schaffenskraft, steigert die Widerstandskraft, steigert die Widerstandskraft...  
 Pharm. Industrie-List • Hamburg 15

### MULCUTO DIAMOND ZWISCHNEIDER

VORRASUR NACHRASUR  
 FÜR DEN STÄRKSTEN BART  
 Die praktische Erfindung mit 2 verschiedenen Schneiden für Vor- und Nachrasur.  
 Rasierformel 100% gelöst  
 6 9 13  
 Mulcuto-Werk, Solingen

### ERNST UND HUMOR

Schicken Sie den SIMPLICISSIMUS an die Front!

ERNST UND HUMOR 14 ausgefallene Böhmer...  
 National-Verlag Weitzel  
 Dortmund 54, Schließelnd 710

### Someta Klingen

Glaublich scharf und feinfühlig  
 HERSTELLER SOLINGER METALLWAREN-FABRIK STÖCKER & CO. SOLINGEN



zu suchen. Lange kam er nicht wieder. Unsere Stimmung sank immer tiefer. Endlich hörten wir schleppende Schritte. Er war es. „Das Mädel hat wirklich Charakter. Sie hat mir die ganzen verlorenen Wetten ersetzt!“ sagte er. Wir waren empört. „Hast du denn wieder von der Wette anfangen müssen?“ — „Du bist aber auch wirklich zu blödel!“ — „Da muß sie doch denken, daß du nur Vernehmung suchst, um zu deinem Geld zu kommen!“ schimpften wir auf ihn ein. Er aber kümmerte sich nicht darum. Er schaute lächelnd zur Tür, breitete weit die Arme aus und schloß sie wieder um Renate, die sich einen Weg durch die schimpfende Horde gebahnt hatte. Und dann küßte er sie innig. Und sie ihn. Und dann kassierten sie. Sie hatten alles abgekartet.

J. Bieger

## DAHEIM UND UNTERWEGS

VON JO HANNS RÖSLER

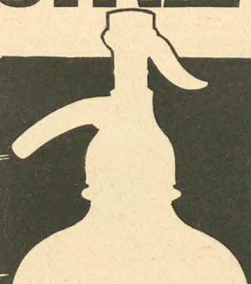
Dinge, die man im Hotel besser unterläßt:

1. Mittags aus dem Bad nackt über den Gang in sein Zimmer zu laufen.
2. Selber in den Weinkeller zu gehen und sich eine Flasche Wein herauf-zuholen.
3. Sich in der Küche die Hände zu waschen.
4. Von allen Gästen zu erwarten, daß sie unsern Kindern etwas mitbringen.
5. Alle zehn Tage die Gardinen abzunehmen, die Fenster zu putzen und Grobseife zu machen.
6. Nachzusehen, ob auch das Zimmermädchen ihr eigenes Bett gemacht hat.
7. Nachts mit der Faust einen Marsch an die Wand zu trommeln.
8. Vom Fenster aus in den Garten zu spucken. Et cetera!

Dinge, die man — wieder daheim — besser unterläßt:

1. Beim Portier seinen Wohnungsschlüssel abzugeben.
2. Dem Mädchen für jede Handreichung ein reiches Trinkgeld zu geben.
3. Seine Schuhe zum Putzen vor die Wohnungstür zu stellen.
4. Neue Glühbirnen auszuschrauben und dafür alte, verbrauchte einzuschrauben.
5. Silberne Löffel einzustecken.
6. Staubige Schuhe an den Fenstervorhängen abzuwischen.
7. Küsspapier tief zwischen Rückwand und Sitz des Sofas zu verstauen.
8. Sich sein Mittagessen und Frühstück beim Hauswirt auf die Monatsmiete schreiben zu lassen.

# CINZANO



### CINZANO - SCHORLE

<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Cinzano (weiß oder rot)

<sup>2</sup>/<sub>2</sub> Mineralwasser

ist ein herrliches, anregendes und durstlöschendes Erfrischungsgetränk. Fügen Sie je nach Geschmack eine Scheibe Zitrone oder eine Zitronenschale hinzu und vergessen Sie nicht: **Cinzano schmeckt immer — auch als Schorle — gut gekühlt am besten.**



W 1032

# DIE WELTMARKE





VON ROLF FLUEGEL



„Glaubst du, daß wir hier auch wirklich ganz allein sind?“ — „Aber bestimmt — bis auf die Ameisen und die zwei Buben, die schon seit zehn Minuten mit Steinen nach uns schmeißeln!“

Il posto tranquillo: „Credi tu che qui siamo davvero soli?“. „Ma certo... ad eccezione delle formiche e di quei due ragazzi che già da dieci minuti ci scagliano contro dei sassi!“

## DIE LIEBESPROBE

Von Josef Robert Harrer

Wir hatten alle ein Auge auf Hermine geworfen; wir alle hätten uns in das hübsche Mädchen verliebt, als noch die kühlere Jahreszeit war, als wir noch nicht daran dachten, unsere Westen einzukampfen. Jetzt aber lachte weit und breit der Sommer. Man trug keine Westen mehr, und da sah Hermine, daß wir Hosenträger verwendeten. Hermine ist eine Gans, keine wirkliche, die uns bei Tage näht und die uns für die Nacht die wunderbaren Bettfedern liefert. Nein, so nützlich ist Hermine leider nicht; denn sie ist nur vergleichsweise eine Gans, weil sie Männer nicht leiden, nicht ausstehen kann, die so rückschrittlich sind — wie wir alle, die wir Hermine verehren — und Hosenträger verwenden.

„Nur keine Hosenträger! Denn nur der Mann, der den schicken Gürtel verwendet, kommt bei mir in Betracht!“ so lautete Hermines Ausspruch. Und in diese Gans haben wir uns verliebt! Und wir haben nachgegeben und haben es ohne Hosenträger versucht. Aber unsere Hüften sind nicht ausschweifend, der Gürtel kam auf ihnen nicht aufliegen, er gleitet immer wieder ab. Und so haben unsere Hände nichts anderes zu tun, als ohne Unterlaß die rutschenden Hosen heraufzuziehen. Wir alle hassen die Gürtel, die wir aus Liebe zu Hermine tragen, wir könnten sie, nämlich die Gürtel, erdolchen, erwürgen, vergiften. Aber das schert die Gürtel nichts, sie bringen uns weiter mit ihrer „Haltlosigkeit“ in Wut.

Kurz entschlossen einigten wir uns, nächstens alle mit Hosenträgern bei Hermine zu erscheinen. Als uns das Mädchen erblickte, bewahrte wir sie nur dadurch vor dem Sturz in eine Ohnmacht, daß wir rasch hinter ein Haus türflüchteten und die Hosenträger entfernten. Sie seufzte uns an:

„Noch einmal — und alles ist aus!... Und von Ihnen, Robert, hätte ich mir das am wenigsten erwartet!“

Ich hatte schon das Wort „Mustergans“ auf den Lippen, aber Hermines letzte Worte machten sie mir nur noch begehrenswerter und schöner.

„Ich verwende sonst keine Hosenträger, liebste Hermine!“ log ich. „Aber weil mein Lieblingsgürtel eben in Reparatur ist, mußte ich gezwungener-

maßen zu den fürchterlichen Hosenträgern der Urmenschen greifen!“

Da lächelte Hermine, während mich meine Freunde wütend anblickten.

Am nächsten Tag trafen wir uns wieder mit Hermine. Ich trug den leichtesten Gürtel meines Lebens, er schmeigte sich anmt, und ohne daß ich etwas spürte, um meine männliche Taille, während einige Freunde den Gürtel so stark zusammenge schnürt hatten, daß zwar ihre Hosen nicht rutschten, daß aber ihre Körper in zwei nicht mehr zusammengehörende Teile zerlegt wurden. Das verursachte ihnen wieder, temnot, anderen Schmerzen und schließlich Unlust an der Liebe überhaupt, so daß sie an Hermine vorbeisahen und sich bald aus dem Staube machten. Die anderen Freunde hatten zwar den Gürtel loser geschneilt, dafür aber mußten sie mehr als siebenmal in der Minute die immer wieder rutschenden Hosen heben. So kamen sie zu keinem lieben Wort für Hermine, weil sie fortwährend auf ihre losen Hosen aufpassen mußten. Nur ich bewegte mich frei und ungezwungen, so daß Hermine laut vor allen sagte:

„Ja, der Robert! Das ist ein moderner Mann! Ihr anderen werdet es jetzt schwer haben neben ihm! Ich glaube, daß ich Robert —“

Deutlicher kann ein Mädchen nicht sprechen. Ich war auch für den Begriffsstutzigsten unter uns der klar Erwählte Hermine. Und so verzogen sich alle anderen; nur ich blieb zurück und empfing Hermine Kus.

Und das alles nur, weil ich so schlau gewesen war, mir die Hosen mit vier diskreten Sicherheitsnadeln an das Hemd anzuhängen!

## Lob dem guten Wein

Von Peter Reimann

Wenn guter Wein nicht wär,  
Sie zu ertränken —  
Meine Sünden, sie würden verholzen  
Meine paplerne Seele.

Und Mephisto häm her,  
Mich zu verfenken  
In den Hades, mit schmorednen Sohlen  
Und mit verbrannter Kehle.





„Grade rot mag Hugo nicht gern — und das Kleid soll doch für die Hochzeitsreise sein, Frau Becker!“ — „Umso besser, gnädiges Fräulein, Liebe macht farbenblind!“

**Teoria dei colori:** “È appunto il rosso che Ugo non ama . . . e quest'abito, signora Becker, dovrei portarlo in viaggio di nozze!., — “Tanto meglio, signorina; l'amore abbaglia!.,

## LIEBER SIMPLICISSIMUS



10 WICKEL

Hanni ist jung verheiratet und mit der Kocherei ist es noch nicht so recht klappen.  
Hanni studiert Kochbücher, um ihr Repertoire zu bereichern. Da findet sie etwas sehr Verlockendes: man wickelt Äpfel in Kuchenteig und bäckt

sie. Hanni beschließt, es zu probieren. Nun waren zu dieser Zeit gerade Birnen im Haus. Als sparsame Hausfrau denkt Hanni: mit Birnen geht es auch. Abends, als der Ehemann heimkehrt, wird er mit der freudigen Mitteilung überrascht, daß es heute eine Sensation gibt.  
Das Gericht wird aufgetragen. Erwartungsvoll setzen sich beide an den Tisch. „Äpfel im Schlafrock“, sagt Hanni. „Birnen in Lederhosens“, verbessert der Gatte.  
H. Reimann

Paulinchen hatte sich ein neues Radio zugelegt. Ein kostspieliges Ding mit allen Schikaren. Und mit einem Fehler: Es war nicht störungsfrei. Der Himmel mochte wissen, woran es lag. Aber ein vorstärkeres Radio hat es noch nie gegeben. Paulinchen ließ es überprüfen. Der Apparat wurde zerlegt und wieder zusammengesetzt. Der Fachmann fand nicht das geringste und erklärte ihr für einwandfrei und tadellos.

Trotzdem benahm er sich wie zuvor. Er grunzte und krachte und vollführte einen Spießakt, daß man sein eigenes Wort nicht verstand. Da half kein Schutzgerät. Es war halt seine Eigenart. Paulinchen fand sich damit ab. Es gehörte eben dazu. Neulich besuchte ich sie wieder einmal. Es war ein Freitagvormittag.  
Freitags hat Paulinchen eine Aufwartung. Die putzt und wischt und scrubbt und stellt die halbe Wohnung auf den Kopf.  
Nun liegen in Paulinchen's Wohnung drei Zimmer nebeneinander: links das Herren-, rechts das Schlafzimmer und in der Mitte das Wohnzimmer mit besagtem Radio. Alle drei sind durch Türen verbunden. Während ich mich im Wohnzimmer aufhalte, macht sich Paulinchen nebenan zu schaffen, im Herrenzimmer. Die Tür ist angelehnt. Da fällt im Schlafzimmer ein Eimer vom Fensterbrett.  
Gleichzeitig ertönt Paulinchen's sanfte Stimme: „Stell' doch das Radio ab!“  
Reimann

**SONNAL KLINGEN**

Die schönste Auswahl aus dem besten Stahl

**Klingen**

Keine Wahl nur SONNAL

**INDRA-KIRSCH MACHOLL MÜNCHEN**

Es köhlt ein Höchsteuß

## JETZT ZUM HALBEN PREIS!

Auserlesene Werke berühmter Meisterzähler

Zobeltz, Vier von den Quillzou, Richter, Foni / Pergande, Der tapfere Ledwijn / Haredind, Wieb in der Stepp / Bach, Der Page Konstantin / Strauß, Der Bauer in der Au / Gieseler, in Gold- und Silber, ausgesucht große Auswahl, verlässigste Originalität. Gesamtpreis statt früher RM 20.— jetzt RM 14.50 Ledwijn — Preis einschließl. Versandposten bei Monatszahl von nur RM 3.— Erste Rate bei Lieferung. Berlin-Lichtenfelde, R. WICHERT, Buchhandlung, BERLIN-LICHTENFELDE 1 R

**Kurzschrift**

Lasst lesen und weiterzählen

Ich habe Ihnen versprochen

Privater Kurzschrift-Fernunterricht  
E. Spiekermann, Berlin-Pankow Nr. 595

Bitte senden Ihnen ganz schnell und kostenlos, ohne Worte Auskask mit dem glanz. Urtext von Pauline u. Böhler Nr. 5. Zusätze: .....

Ort und Name: .....

**National Bodega Co.**

**Südweine**

Ein Qualitätsprodukt der MARYLAN-Kosmetik

Große Tube RM 0.75

**MARYLAN Zahnpasta**

Ein Qualitätsprodukt der MARYLAN-Kosmetik

Große Tube RM 0.75

**Kommen Kopfschmerzen vom Magen?**

Geht häufig foper! Die Zusammenhänge zwischen Magen und Kopfschmerz sind für eng und vielfach. Aber Kopfschmerzen können auch viele andere Ursachen haben. Sie tritt in ein übermäßiges, übermäßiges Essen und eine große Anzahl anderer Organstörungen zu sein. Das kann nur die Arzt entscheiden. Wir empfehlen Ihnen, wenn Sie auch nur eine geringe Unruhe getastete Nebenbahn.

Manchen bringt der Krampf aber doch vielfach ein Kopfschmerzmittel, das ihn meistens teilweise von dem Schmerz befreit. In manchen Fällen, so bei rheumatischen und nervösen Schmerzen Kopfschmerzen, kann diese Hilfe sogar eine ansehnliche sein. Einleit 35 Jahren bei Kopf- und Stirnschmerzen wie auch bei Migräne, Übelkeit, Schwindel, Ohrenschmerzen und Gefäßstörungen bewährte Mittel gegen Kopfschmerz sind die Tablets und Tablettschmerzmittel und Tablettschmerzmittel. Diese Tablettschmerzmittel sind in jeder Apotheke zu bekommen. Sie können auch in jeder Apotheke zu bekommen. Sie können auch in jeder Apotheke zu bekommen.

Bitte senden Ihnen ganz schnell und kostenlos, ohne Worte Auskask mit dem glanz. Urtext von Pauline u. Böhler Nr. 5. Zusätze: .....

Ort und Name: .....

**Bücher, die zum Erlebnis werden**

5 Bände fein gebunden insgesamt 1955 Seiten mit schönen farbigen Schutzumschlägen

alle 5 Bände 35.50 RM. ohne Freisaufschlag gegen Monatsrate

von 2.— RM., erste Rate zahlbar nach Empfang der Werke

1. Robert Wiltschek: Im Lichte des Scheinwerfers 8.50 RM.
2. Robert Michl: Halbmond über der Naranta 6.50 RM.
3. Hans Herder: Klim, ein russisches Bärenleben 5.50 RM.
4. Siegfried Freiberg: Die Liebe, die nicht brennt 6.50 RM.
5. Hans Mielde: Im Reiche des Kondors 7.50 RM.

Kataloge und Prospekt über weitere Bücher werden Ihnen gratis. Erfüllungsort München.

Ed. Emil Thoma  
Reise- und Versandbuchhandlung  
München 2, Weinstraße 9

**Das richtige Wundpflaster**

für Schnitt-, Schläg-, Quetsch-, Stich-, Riß- und Brandwunden

**LeiftraumaPlast**

LESEN SIE AUCH DIE MÜNCHNER NEUESTEN NACHRICHTEN

**Columbus-Erdgloбус**

Mit den neuen Grenzen. Weltmodell 1941. Umfang 100 bis 110 mm. Mit Buchgebirge, Kompaß u. Lageplan.

— Jedes Heim geht d. Columbus-Erdgloбус, er ist d. Welt u. klaren, Erweitert, Ausführt d. Erde, ihre Kontinente und Ozeane. Die Kolonialgebiete der Erde sind farblich hervorgehoben, so daß die Machtbereiche der Großmächte ganz zu erkennen sind. — Dieser Globus, der soeben vollständig neu gezeichnet und ergötzt wurde, ist auf Wunsch zu besonderen ggs. Monatsraten von nur RM. 3.40 ohne Preiszuschlag zu bekommen.

**Großer Volkskass**

Vollagen und Kissings

Das berühmte große Jubiläum-Angebot des Verlags des ersten hundertjährigen Bestehen, 128 Seiten zum Teil eines 35 Seiten 40 Seiten lebendige Stoffe, Ortsgüter mit 100000 Namen. Dazu die neueste Europäische, Frachttabelle in Gabelstufen gebunden nur RM. 23.50 netto Lieferbar. Auf Wunsch auch gegen Monatsraten von RM. 4.— Die erste Rate bei Lieferung.

Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 21  
Gutenbergstr. 35 Postfach 307

**VAUEN**

Die Pfeife für Egolet und Ginfunkheit

Kaucherbox Nr. 213 gratis von VAUEN, Nürnberg-S

Schutzmärke

Alle 2 Pfeifen / Brodyer - Pfeifen - Fabrik

Verlag und Druck: Klotz & Hübner Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Straße 80 (Fernruf 1226). Briefschrift: München 2 82, Briefschrift alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Poststationen entgegen Besorgung. Einzahlung: 50 Pf. Abonnement im Monat RM. 2.— Die erste Rate bei Lieferung. Postcheckkonto München 5920. Erfüllungsort München gültig ab 1. Okt. 1939 — Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt! — Nachdruck verboten. — Postcheckkonto München 5920. Erfüllungsort München

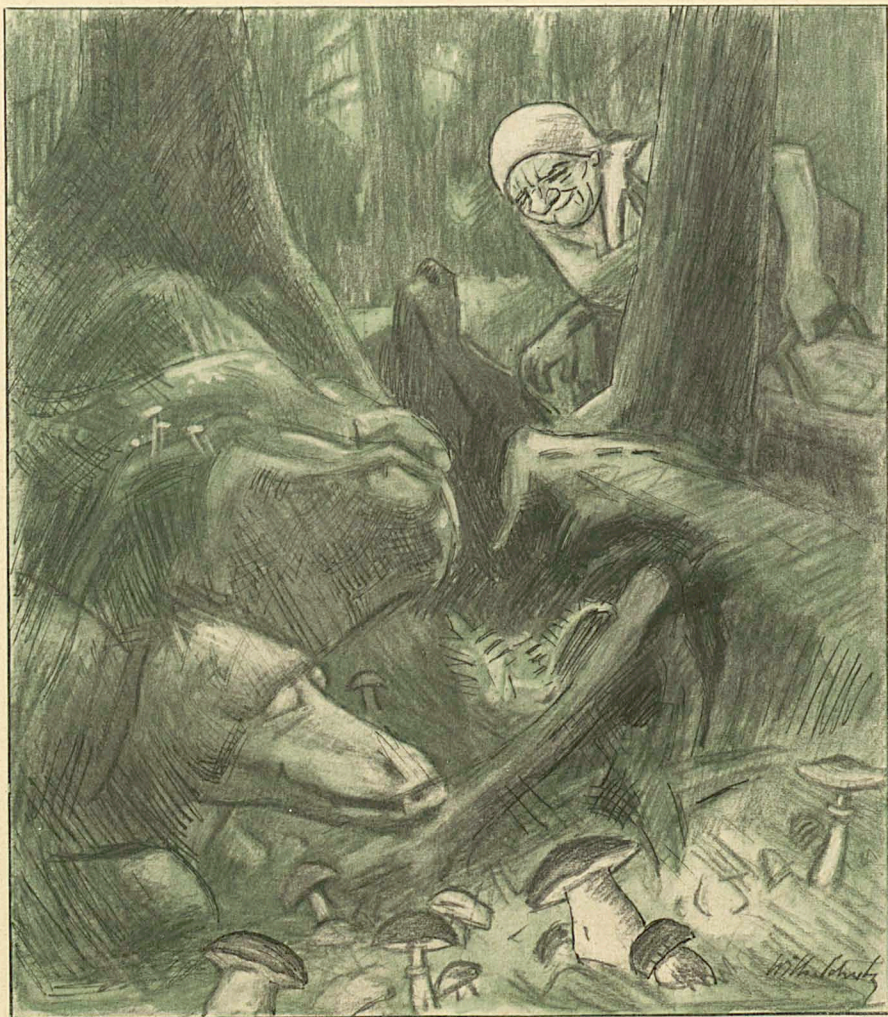






# Die Pilzfrau

(Wilhelm Schütz)



Wenn drauß' im Wald ein Drache wär'  
Und käm der Alten in die Quer,  
So treibt nicht gleich der Schreck sie fort.  
Geht weiter Pilze sammeln dort.

Sie tut es nicht für sich allein,  
Will pflichtgetreu und hilfreich sein,  
Daß nichts verdirbt, daß nichts verkommt,  
Was noch der Heimat nützt und frommt.

Damit sie stark den Kampf besteht,  
Der um das Wohl der Menschheit geht. -  
So eine Alte ist was wert,  
Auch wenn man sie nicht groß verehrt.

Wilhelm Schütz